Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Arnahmestellen der Anzeigen-Wieshaden, Balinholstreffe 33 Fernsgrecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Land@hank, Wieshaden 20 ftgf. Pastzeinungegehühr) runigt. 36 ftpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postumt und den Annahmensellen. Erscheinungsweises täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 2

Mittwoch, den 3. Januar 1945

Preis 10 Rpf.

Der Feind peinlichst überrascht

Harter Schlag unserer Luftwaffe gegen Flugplätze in Belgien und Holland - Schwere Verluste Eisenhowers bei Bastogne - Die Initiative liegt in unserer Hand

as. Berlin, 3. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Gleich der Beginn des neuen Jahres hat den Anglo-Amerikanern eine neue, für sie recht peinliche Ueberraschung gebracht. Die so oft totgesagte deutsche Luftwaffe hat ihnen einen schweren Schlag versetzt. Sie hat mit starken Kräften zu einem überraschenden Angriff auf die feindlichen Flugplätze im belgisch-holländischen Raum angesetzt und dabei mindesiens 579 Flugzeuge vernichtet. Ganze Schwärme von deutschen Maschinen, so berichtet dazu ein englischer Frontkorrespondent, kamen in sausendem Flug über Brüssel. Ihr Ziel waren die britischen Flugplätze. Wie immer, so versucht auch diesmal der amtliche Londoner Nachrichtendienst, den deutschen Erfolg zu verkleinern. Demgegenüber stellt der Londoner Korrespondent des "Aftonbladet" auf Grund der Meldungen der Frontberichterstatter englischer Blätter fest: "Der Angriff war der stärkste, den die deutschen Flieger seit den Tagen der Invasion unternommen haben. Deutlich zielte er darauf ab, die britischen Maschinen zu zerstören, solange sie sich am Boden befanden." Wie sehr das gelungen ist, geht auch aus der Meldung eines britischen Kriegsberichters hervor, der erklärt, es ware sinnlos zu behaupten, daß die bri-tische Luftwaffe keine Verluste erlitten habe.

Das geschieht in einem Augenblick, in dem Eisenhower mehr denn je Wert auf die Mitwirkung seiner Luftwaffe bei den Erdoperationen fegen muß. Nach wie vor stemmt sich der Gegner nämlich gegen die Südflanke des deutschen Einbruchsraumes, großer Kraftanstrengungen ist ihm aber der Erfolg versagt geblieben. Der erstrebte Durchbruch auf Houffalize, etwa 20 km nördlich Bastogne, in Belgien nahe der luxemburgischen Grenze gelegen, blieb ein Wunschtraum Eisenhowers. Wie schwer die Materialverluste sind, die der Gegner in diesen Kämpfen hinnehmen muß, von den blutigen Verlusten ganz zu schweigen, zeigt u. a. die Tatsache, daß die Ameri-kaner seit dem Beginn der deutschen Offensive am 16. Dezember, also in rund zweieinhalb Wochen, in dem deutschen Offensivraum bereits mehr als 1000 Panzer einbüßten. Das ist ein Materialverlust, der auch Eisenhower nicht kaff lassen kann und der ihn veranlassen wird, erneut nach Nachschub und nach neuem Kriegsmaterial zu rufen.

Berlin, 3. Januar. Zum Jahreswechsel empfing

Reienspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich die in Berlin tätigen Vertreter der ausländischen Presse,

In einer Ansprache behandelte er eine Reibe aktueller publizistischer Fragen. Der Reichspressechef

erinnerte daran, daß General Eisenhower in der Ab-

schiedskonferenz im allijerten Hauptquartier am

31. Desember 1943 erklärte: "Wir werden den euro-

pliischen Krieg im Jahre 1944 gewinnen". Der Reichs-

pressechef zitierte auch die bekannte Wette, die die

Generale Patton und Montgomery am 1. Januar 1944

über das Kriegsende abschlossen. Patten behauptete,

daß der Krieg am 31. Oktober 1944 gewonnen sei

sammenbruch Deutschlands bis spätestens Ende 1944

Ende des Jahres 1944 gekommen. Nicht Patton allein, sondern auch Montgomery und Eisenhower

haben thre Wetten verloren. Deutschland ist nicht zusammengebrochen. Diese Generale sind heute mit

ihren Armeen nicht in Berlin, stattdessen aber haben die deutschen Armeen die Initiative im

Der Reichspressechef führ dann fort: "Was wird

Westen wieder an sich gerissen.

Jetzt, so stellte Dr. Dietrich fest, ist nun das

sagte das Kriegsende und den Zu-

Das us. - amerikanische Kriegsproduktionsamt macht denn auch jetzt schon die amerikanische Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß im neuen Jahr zusätzlich 350 000 Arbeiter für die Rüstungsindustrie benötigt werden, um den jetzt gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Zugleich betont man, daß auch die Einziehungen zur Wehrmacht im veratärkten Umfang forigesetzt werden und die Zivilbevölkerung mehr Härten als bisher hinnehmen müsse. Die amtlichen amerikanischen Stellen bemühen sich bereits wieder, diesen für das große Publikum in den USA, so wenig erfreulichen Nachrichten durch eine neue Stimmungsmache entgegenzuarbeiten. Demgegenüber stellen aber selbst die amerikanischen Kriegskorrespondenten fest, daß die amtlichen amerikanischen Meldungen von einer Stabilisierung der Lage an der europäischen Westfront nicht stimmten. Es wird auch in Washingtoner Berichten noch hinzugefügt, daß der deutsche Offensiystoß für Roosevelt eine genau so große Ueber-raschung gewesen sei, wie für alle anderen. Auf eine derartige Demonstration wiedererstandener deutscher Macht sei er nicht vorbereitet gewesen.

Das glauben wir gern. Wir können nur hinzufügen, daß auch Roosevelt noch weitere nehme Ueberraschungen erleben wird. Vielleicht begreift er das auch schon selbst langsam, denn er muß ja feststellen, daß die deutschen Truppen auch außerhalb des Einbruchsraumes, so an der Saar, an der lothringischen Nordostgrenze, wie auch in den Vogesen, sehr aktiv sind und den Amerikanern manchen früheren Geländegewinn wieder abnahmen. Auch hier ist die Initiative in unserer Hand.

Im Osten beschränken sich die Kämpfe gegenwärtig auf den ungarischen Raum, Hier bleiben die Sowjets bemüht, Budapest zu Fall zu bringen, stoßen aber immer wieder auf die stärkste deutsche und ungarische Abwehr. Die Verteidiger konnten sich auch weiterhin gegen alle sowjetischen Angriffe be-haupten. Dort aber, wo die Sowjets zunächst Einbrüche zu erzielen vermochten, stellten Gegenstöße der Verteidiger die Lage sehr schnell wieder her. Dagegen haben die Sowjets ihre Angriffe gegen die Festung Kurland zunächst einstellen müssen. Die Verlunte, die als in der 3. Kuslandschlaghs grlitten, sind zu schwer, als daß sie die stark angeschlagenen Angriffsverbände erneut hätten vortreiben können.



halb kann auch dieser Krieg nicht gewonnen werden von den reaktionären Mächten der Vergangenheit, sondern nur von den revolutionären Kämpfern der Zukunft! Und weil das so ist, darum sind diese Kämpfer auch beseelt von jenem Geist und jenem Idealismus, den nur der innere Befehl im Dienste einer großen und gewaltigen Aufgabe hervorzu-

bringen vermag.

Von diesen Empfindungen und diesem Willen ist heute das ganze deutsche Volk in der Heimat und an der Front durchdrungen. Das ist die beste und zuverlässigste Information, die ich den Vertretern der ausländischen Presse für das neue Jahr geben kann. Das deutsche Volk tritt in das Jahr 1945 ein, bereit, den Kampf für Freiheit und Recht der Nation, weitere Schwächung der Anschlußfronten — und das würden zu diesem Zweck neue umfangreiehe Konfür Leben und Ehre der Völker, für den sozialen ist der überwiegende Teil der gesamten Feindfront — zentrationslager für finnische, baltische, pointsche, Fortschritt und eine glückliche Zukunft der Mensch-heit bis zum siegreichen Ende fortzuführen." zur natürlichen Folge. In Ausnutzung dieser Tat-sachen traten beiderseits Bitsch in der Silvester- linge errichtet. heit bis zum siegreichen Ende fortzuführen."

Januar. Der Führer hat durch Verordnung vom

29. Dezember 1944 das Goldene Eichenlaub mit

Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des

Eisernen Kreuzes als höchste deutsche Tapferkeits-

auszeichnung gestiftet. Sie wird im ganzen höch-

hielt am 1. Januar 1945 Oberstleutnant Hans-Ulrich

Rudel, Kommodore des Schlachtgeschwaders "Im-

melmann", diese höchste deutsche Auszeichnung

aus der Hand des Führers. Gleichzeitig beförderte

der Führer Oberstleutnant Rudel in Würdigung

seines unablässig bewiesenen höchsten Heldentums,

seiner einmaligen fliegerischen und kämpferischen

ldit einer Gesamtzahl von 463 vernichteten Feind-

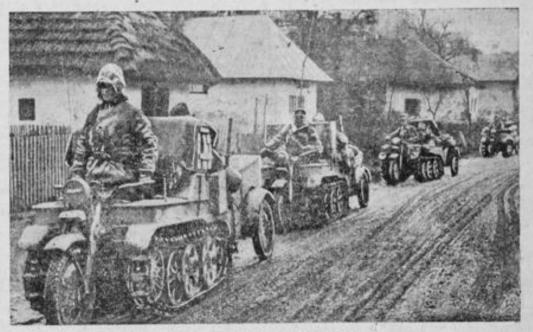
panzern, mit mehr als 2400 Feindflügen ist Oberst

Rudel heute der erfolgreichste Kämpfer aller Luft-

waffen der Welt. Er allein hat etwa vier 80-

wjetische Panzerkorps ausgeschaltet und dadurch

Als erster Soldat der deutschen Wehrmacht er-



Vom Kampf in den Beskiden

Kettenfahrzeuge versorgen eine Schijfigerdivision in den Bergstellungen der Beskiden mit Nachschub.

Deutsche Angriffserfolge auch im Elsaß

In Ausnutzung des gegnerischen Kräfteverbrauchs - Geländegewinn beiderseits Bitsch

belgien verbraucht mehr und mehr die Kräfte der ununterbrochen angreifenden Nordamerikaner in einem beschtlichen Maße. Der Abzug von Kräften aus den an der Schlacht nicht beteiligten Frontabschnitten hielt zur Jahreswende an. An sich hat sich die Schlacht verengt, denn der gesamte Krafte-einsatz konzentriert sich zur Zeit auf rund 50 km Breite, nachdem die Nordamerikaner auf dem Nordflügel im Anschluß an die von ihnen verlorene Panzerschlacht im Raume von Stavelot zur Vertei-digung übergegangen sind. Ihr Angriffsschwerpunkt liegt nach wie vor auf dem Südflügel südwestlich von Basiogne und Rochefort. Hier nahmen die Kämpfe an Heitigkeit noch zu. Die amerikanische Armee griff mit starken Kräften an, was aus den erneuten Abschußzahlen hervorgeht.

Die Parteien haben sich vollkommen ineinander verkrampft, die Schlacht wird mehr und mehr zu einem Nachschubproblem für die Nordamerikaner. Der Abschuß von zahlreichen Lastenseglern mit Munition deutet in den letzten Tagen darauf hin, daß die Munitionszufuhren der Nordamerikaner dank dem deutschen Fernbeschuß der Nachschubzentren und Nachschubwege unzureichend waren und daß General Eisenhower die Munitionsversorgung auf dem Luftweg befehlen mußte. Geht man einige Wochen zurück, so siößt man in einer der letzten Schlachten vor Aschen auf einen Funkspruch mit der Forderung an die Heimat, mehr Munition zu erzeugen und zu verschiffen, denn er verbrauche Anfang Dezember bereits die für Januar und Februar vorgesehenen Munitionsraten.

Als wertvolle Waffen gegen den Nachschub des Feindes traten in den letzten Wochen die Sonderkampfmittel der Kriegsmarine neuester Art an der Scheldemündung, im Kanal und in der Nordsee in Erscheinung, Gegen die Munitionierung aus der Luft traten mit Erfolg die deutschen Flakkanoniere auf.

Der Kräfteverbrauch in Belgien hatte eine

V. D. Berlin, 3. Januar. Die große Schlacht in Ost- | nacht deutsche Verbände zum Angriff an und trieben die deutsche Front vor. Unser Brückenkopf nord-westlich Forbach konnte erweitert und der Bliesabschnitt überschritten werden. Im Gebiet nördlich Forbach und in den unteren Vogesen gewannen unsere Truppen zahlreiche Ortschaften südlich der Maginot-Linie zurück und säuberten das Gelände vom Feinde. Mit den feindlichen Saar-Brückenköpfen gehören also die meisten Gewinne des Feindes bereits der Vergangenheit an. Ströme amerikanischen Blutes sind umsonst geflossen.

Die Kampfparole der freien Inder

Schonan, 3, Januar. Die Kampfparole der freien-Inder für 1945 wurde von Subhas Chandra Bose in einer Neujahrsbotschaft verkündet. Er forderte die zwei Millionen Inder in Ostasien auf, alles für die Befreiung der 383 Millionen Inder unter englischer Herrschaft zu tun. Das Schlagwort für 1945 müsse lauten: "Gebt alles, gebt alles!" Im Kampf um die Befreiung Indiens müßten alle Inder die größten Anstrengungen machen und die größten Opfer bringen.

In einem Tagesbefehl an die nationalindischen Streitkräfte betonte Bose, daß es für keinen Inder Ruhe und Pausen geben könne, ehe nicht die freie Flagge über ganz Indien wehe. Alle Angehörigen der nationalindischen Armeen seien bereit, bis zum letzten Mann zu kämpfen

Europäische Sklavenarbeit für die

Deportierte Arbeiter bauen sowjetische Gasleitung

Göteborgs ... Handels- und Schiffahrtszeltung" meldet, daß die Sowjetregierung eine 800 km lange Gasleitung zwischen Saratow und Moskau plane, die ausschließlich von deportierten Arbeitern aus den von den Sowjets besetzten europäischen Ländern geschaffen werden soll. In den betreffenden Gebieten würden zu diesem Zweck neue umfangreiehe Kon-

Ein Mann schaltet vier Panzerkorps aus

Das "Goldene Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten" - Oberst Rudel erster Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung

das neue Jahr uns bringen? Wird es uns den Frieden schenken? Das ist die Frage, die sich in aller Welt Millionen und aber Millionen an der Jahreswende stellen." Er glaube allerdings, daß zu einer solchen substanziosen Fragestellung nie eine Antwort ge-funden werden könne. Auf den Frieden könne man nicht in Ergebenheit warten. "Des Ende dieses Krieges ist nicht dem blinden

Spiel der Krüfte überlassen oder gar dem Wurf des Zufalls anvertraut, Hinter diesem gewaltigen Erdenkrieg, hinter seinen unmittelbaren Anlässen und äußeren Verantwortlichkeiten steht eine entwick-Jungsgesetzliche weltumfassende soziologische Auseinandersetzung, von deren Ablauf allein der Zeitpunkt seiner Beendigung abhängt. Ein Zurück in die Vergangenheit gibt es nicht mehr für die Menschheit. Nur weil die Regierungen einiger saturierter Nationen sich mit Gewalt gegen das Gesetz des menschlichen Fortschritts und der sozialen Entwicklung stellten, brach dieser Weltkrieg aus. Er wird nicht eher sein Ende finden, als sie gezwungen werden, sich diesem Gesetz zu fügen und es zu vollziehen. Solange die Erde sich dreht, kann das Rad des sozialen Fortschritts nicht stillstehen, und solange es von rückständigen plutokratischen Regierungen und bolschewistischen Machthabern festgehalten wird, wird" es keine Ordnung und keinen Frieden unter den Menschen geben. Das ist das

Heldentod eines erfolgreichen Nachtjägers Berlin, 3. Januar. Im Kampf gegen feindliche Bomber fiel der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Hauptmann und Staffelkapitän Hans-Heinz Augen-

stein, ein schneidiger, erfolgreicher Nachtjäger. Der als Sohn eines Kraftfahrers am 11. Juli 1921 in Pforzheim (Baden) geborene Hauptmann Hans-Heinz Augenstein erhielt das Ritterkreuz am 9. Juni 1944. Bis dahin hatte er in harten Luftkämpfen 28 feindliche Großbomber abgeschossen, mit einer

Ausnahme alles Großbomber.

den hart ringenden Erdtruppen im Osten eine hervorragende Entlastung gebracht. Oberst Hans-Ulrich Rudel wurde am 2. Juli 1919 in Konradswaldau im Riesengebirge als Sohn eines Pfarrers geboren. Schon als Gymnasiast betätigte er sich als Kämpfer für den Führer in der Hitler-

Erfolge zum Obersten.

stens zwölfmal verliehen.

Nach Ableistung des Arbeitsdienstes trat er 1936 als Fahnenjunker in die Wehrmacht ein und wurde 1938 in der Luftwaffe zum Leutnant be-Als Fernaufklärer im Polenfeldzug wurde er mit dem EK. 2 ausgezeichnet. Es folgten Ausbildungs- und Schulungskommandes, bis er im Mai 1941 zum damaligen Stuka-Geschwader "Immelmann" versetzt wurde. Mit Beharrlichkeit und

eisernem Willen ging er seit Beginn des Ostfeld-zuges als Kämpfer aus Leidenschaft und Flieger aus Berufung den harten Weg seines Stuka-Ge-Aus dem Führerhauptquartier, 3.

Oberst Rudel war an allen Stellen der Ostfront eingesetzt. Trotz schwerster Flakabwehr beschädigte er 1941 in der Kronstädter Bucht das sowjetische Schlachtschiff "Marat" und versenkte einen Schweren Kreuzer. Bei den Kämpfen am Kubanbrückenkopf entlastete er die schwer rin-gende Erdtruppe durch die Versenkung von 70 Uebersetzbooten und später durch- die Zerstörung von Munitionslagern und Brennstoffzügen. Die Unterbrechung von Nachschubstraßen sowie die Vernichtung von mehr als 700 Fahrzeugen sowie vieler Züge, der Angriff auf mehr als 120 Artillerie-, Flak- und Pakstellungen machte ihn zu dem am meisten gefürchteten und erfolgreichsten Einzelkämpfer gegen die Sowjets.

Bei oft acht und mehr Einsätzen am Tage spezialisierte er sich auf die Vernichtung sowjetischer Panzer mit Bomben und Bordwaffen, Allein an einem Tag - en war der 28. März 1944 - hat er 17 Panzer abgeschossen. Bei diesen Leistungen zeichnete ihn eine besondere körperliche Leistungsfähigkeit aus, die er sich durch Abhärtung des Körpers sowie Stählung des Willens bereits in früher Jugend erworben hatte und die ihn oft aus sehr schwierigen und aussichtslos erscheinenden Lagen rettete. Oft wurde er abgeschossen, oft mußte er hinter den feindlichen Linien landen. Immer wieder befähigten ihn sein sprichwörötfiches Glück und die überragende korperliche Leistungskraft dazu, nach unwahrscheinlich schneller Zeit wieder sein Flugzeug gegen den Feind zu führen.

Einmalig in der Geschichte der gesamten Fliegerei ist die Zahl seiner Feindflüge, deren 2400, er am 22. Dezember 1944 melden konnte. Einmalig ist die Zahl der von ihm aus der Luft mit Bomben oder vorwiegend - mit Bordkanonen vernichteten Feindpanzer, die am 23. Dezember auf 463 angestiegen ist. Als Kommodore des Stukageschwaders II Immelmann ist er das mitreißende Vorbild seiner Männer. Seine hervorragende Kameradschaft beweist sich nicht nur bei Einsatzflügen an der Spitze seines Verbandes, sondern auch in der Gemeinschaft des Sportes, vor allem aber in der Rettung von sechs notgelandeten Besatzungen aus der sowjetischen Hauptkampflinie oder aus feindlichen Stellungen heraus.

Der 28jährige Oberst Rudel hat eine größere Zahl von Panzern vernichtet, als sie im Ersten Weltkrieg in der ersten großen Panzerschlacht bei Cambrai eingesetzt wurde. Von ihm sagt ein sowjetischer Fliegermajor: "Dieser Mann ist so wertvoll wie eine schlagkräftige Division. Wir haben schon bedeutende Anstrengungen gemacht, ihn zu vernichten. Allein im Jahr 1944 sind oft drei, vier, ja einmal sogar fünf Jagdgruppen nur zu dem Zweck eingesetzt worden, ihn niederzukämpfen, um endlich unsere Panzer-, Artillerie- und Infanterieverbände von ihm zu erlösen. Oft, wenn er und seine Gruppe von unserem engmaschigen Jägernetz eingeschlossen war, glaubten wir uns am Ziel unserer Wünsche. Doch, weiß der Teufel, wie es kam, dieter unheimliche Adler versteht ja nicht nur in Bodenangriffen blitzschnell und tödlich zu treffen, sondern auch im Luftkampf. Plötzlich durchbrach er unsere (sowjetische) Flaken und war nicht mehr einzuholen."

Schwedens Irrtum

Durch die Pressionen unserer Feinde ist Schweden in eine sehr schwierige Lage geraten. Diese Preswaren in der Illusion erfolgt, der Krieg werde 1944 beendet werden, und die Schweden, soweit sie jüdischen Handels- und Wirtschaftskrei angehören, hatten diesen Irrglauben geteilt. Die Folgen eines solchen Fehlurteils müssen jetzt von der schwedischen Wirtschaft ausgebadet werden. Die Sperre des schwedischen Wirtschaftsverkehrs mit dem europäischen Festland macht vor allem dem schwedischen Außenhandel das Leben schwer, da weder England noch die USA, in der Lage waren, für die ausgefallenen deutschen Lieferungen einzutreten. Die Erörterungen über das Schicksal der schwedischen Schiffahrt nach dem Krieg zeigten, was England und die USA, bezwecken, nämlich die völlige Dikatur über Schwedens Naionalwirtschaft. Gerade der Verlauf der schwedischen Wirtschaftsentwicklung in diesem Kriege zeigte, daß der natürliche Schwerpunkt der schwedischen Interessen auf dem europäischen Festland liegt. Der deutsche Anteil am schwedischen Gesamthandel wuchs wäh-rend des Krieges. Er bestritt 1939 noch 24.3, 1942 chon 45,4, 1943 aber 49,5 vH. der schwedischen Einfuhr, und die schwedische Ausfuhr nach Deutschland wuchs von 19,5 auf 40,1 und 45,9 vH, Im ersten Halbjahr 1944 war der deutsche Anteil bei der Einfuhr auf 50,2, bei der Ausfuhr auf 46,4 vil. angewachsen. Hinzu kam der gesteigerie Handelsverkehr mit der Schweiz, der nur durch deutsche Vermittlung möglich war.

Die schwedische Aufrüstung hat einen großen Teil der Arbeiterschaft und der Industrie in Anspruch genommen, ist aber jetzt so gut wie beendet. Die freigewordenen Rüstungsarbeiter drücken auf den Arbeitsmarkt und ihre Unterbringung bietet große Schwierigkeiten.

Schwere Kämpfe in Athen Die Schäden wachsen - Plünderungen

Ueber die in unverminderter Stärke andauernden schweren Kämpfe in Athen wird aus englischer Quelle gemeldet, daß das beiderseitige heftige Artillerie- und Mörserfeuer im bebauten Gebiet Athens immer schwerere Schäden anrichtet. Um den Arditto-Hügel und um das von den ELAS besetzte Syngrosgefängnis wird noch immer erbittert ge-kämpft. Ein Angriff der ELAS gegen den von Kräf-ten der Nationalgarde besetzten Lycabettos-Hügel

Autos mit Lautsprechern durchrasen die von den ELAS besetzten Stadtteile und verkünden einen Befehl des ELAS-Oberkommandos, daß sich alle Männer zwischen 19 und 40 Jahren sofort den ELAS-Truppen anzuschließen haben. Im Weigerungsfalle wird mit harten Strafen gedroht. Auf ihrem Rückzug schleppten ELAS-Truppen alle Männer und teilweise auch Frauen und Kinder mit. Die Plünderungen gehen weiter. In Epyrus hält der Rückzug General Zervas vor den überlegenen Streitkräften der . ELAS-Truppen an.

Moskauer Beschuldigungen Rumlinien muß sieh unterordnen

Nachdem Moskau soeben erst eine Liste von Punkten veröffentlichte, in denen nach Auffassung der bolschewistischen Herrscher Rumäniens die Erfüllung des Waffenstillstandsdiktates zu wünschen übrig läßt, mußte die Bukarester Marionettenregierung jetzt unter dem Druck der Moskauer Machthaber ein Gesetz erlassen, mit dem die be-dingungslose Unterordnung unter alle sowjetischen Wünsche mit schweren Strafen sichergestellt wird, Alle Vergehen gegen die Erfüllung des Waffenstillstandsdiktats werden mit Gefängnis bis zu sechs Jahren und Geldstrafen bis zu 100 000 Lei bedroht.

Der Moskauer Nachrichtendienst konzentriert mit Rücksicht auf die verstärkte Beteiligung der Kommunisten in der Bukarester Regierung seine Angriffe jetzt mehr gegen einzelne Behörden und Einzelpersonen. Besonders heftig wird der Wirtschaftsminister angegriffen und beschuldigt, daß er Behörden gedeckt habe, die Personen schützten, die angeblich sowjetisches Eigentum versteckt hielten. Andere Angriffe richteten sich gegen das Innenministerium, dem erneut ungenügende Säuberungsmaßnahmen vorgeworfen werden.

Das Los der Verräter

Berlin, 3. Januar. Der Chiasso-Korrespondent der "Basier Nachrichten" meldet über die Behandlung der kriegsgefangenen Italiener in den alliierten Ländern: Ein in Bom verbreitetes Kommuniqué erklärt zum Schicksal von Millionen italienischer Kriegsgefangener, daß die Behandlung dieser Gefangenen, die sich in England, Afrika, Indien und Australien, sowie in den USA. befinden, Mitkriegsführung sich nicht wesentlich geändert hat.

Der Bericht des OKW.

Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum südwestlich und südlich Bastogne nahm die Heftigkeit der Kämpfe noch zu. Die mit starken Kräften angreifende 3. amerikanische Armee erlitt schwere Ausfälle und Verluste, ohne zu dem ansestrebten Durchbruch in Richtung auf Houffalize zu gelangen und büßte erneut 48 Panzer ein. Die Gesamtzahl der seit dem 16. Dezember in der Schlacht zwischen Maas und Mosel abgeschossenen oder erbeuteten feindlichen Panzerkampfwagen ist damit auf über 1000 gestiegen.

An der Saarfront und der lothringischen Nordostgrenze wurde der Geländegewinn aus der Neujahrsnacht vertieft, unser Brückenkopf nordwestlich Forbach erweitert und der Bliesabschnitt nordöstlich Saargemund überschritfen. Im Gebiet nördlich Rohrbach und in den unteren Vogesen wurde der Feind in verschiedenen Frontabschnitten aus seinen Stellungen geworfen. Im Nachstoß eroberten unsere Divisionen zahlreiche Ortschaften südlich der Maginot-Linie

Starke Geschwader deutscher Kampf-, Schlachtund Jagdflieger führten am Neujahrsmorgen einen überraschenden Schlag gegen die feindlichen Flugplätze im belgisch-holländischen Raum. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen wurden durch diesen Großangriff mindestens 400 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört, 100 weitere schwer beschädigt. Darüber hinaus wurden die Flugplätze selbst und ihre Einrichtungen stark getroffen: Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen weitere 79 Flugzeuge abgeschossen wurden. Damit verlor der Feind im Westen gestern mindestens 579 Flugzeuge, wahrscheinlich mehr.

Das Fernfeuer auf Lüttich und Antwerpen wurde fortgesetzt.

In den meisten Frontabschnitten in Mittelitalien hält die Kampfpause an. Nur im Raum nördlich

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Januar. Das | Facnza lebte die Gefechtstätigkeit gestern wieder auf. Im ungarischen Kampfgebiet Truppen stärkere sowjetische Angriffe im Abschnitt südwestlich Felsoegalla zurück. Im übrigen kam es zwischen der Drau und der slowakischen Grenze zu keinen größeren Kampfhandlungen. Die Besatzung von Budapest schlug an der Ost- und Westfront der Stadt beftige von Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten ab und beseitigte einzelne Einbrüche im Gegenstoß.

Im Grenzgebiet der Slowakei sind nördlich der Eipel Kämpfe mit den nach Norden drängenden Sowjets im Gange. Bei einem überraschenden Vorstoß im Quellgebiet des Sajo machten Gebirgsjäger über 359 Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl Waffen.

An der gesamten übrigen Ostfront kam es zu keinen größeren Kämpfen.

Deutsche Schlachtflieger bekämpften im Raum von Budapest bei Tag und Nacht den feindlichen Nachschubverkehr. Im Monat Dezember verloren die wjets durch unsere Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 588 Flugzeuge.

Anglo-amerikanische Terrorbomber flogen am Neujahrstage in das westliche und nordwestliche Reichsgebiet ein. Durch Abwurf zahlreicher Sprengund Brandbomben entstanden vor allem in Wohnvierteln von Kassel erhebliche Gebäudeschäden. Das Gebiet westlich des Rheins war verstärkten Angriffen feindlicher Tiefftieger und schneller Kampf-flugzeuge ausgesetzt, die wahllos Bomben auf kleine Ortschaften warfen und die Zivilhevölkerung mit Bordwaffen angriffen. Nachtangeffe der Briten richteten sich besonders gegen den rheinisch-west-fällschen Raum. Luftverteidigungskrüfte schossen über dem Reichsgebiet gestern 25 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab.

Groß-London wird weiterhin beschossen.

"Herzen und Gedanken sind beim Führer"

Reichsjugendführer sprach zur Jahreswende -- Vorbildlicher Kriegseinsatz unserer HJ.

Berlin, 1. Januar. Reichsjugendführer Artur Axmann wandte sich am Neujahrstage mit einer Ansprache an die deutsche Jugend, Indem er der Hitler-Jugend Aufgabe und Ziel für die Arbeit in den kommenden Monaten stellte, gab er dem deutschen Volke einen zusammenfassenden Bericht über den Einsatz der Jugend der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im zurückliegenden Jahr. In tiefer Dankbarkeit durfte die Hitler-Jugend im vergangenen Jahr mehrfach die Anerkennung des Führers für ihren vorbildlichen Kriegseinsatz, der esonders seinen Ausdruck in der Kriegsfreiwilligenmeldung des Jahrganges 1928 fand, erfahren. Sprecher der nationalsozialistischen Jugend grüßte Artur Axmann dabei die in Kampf und Arbeit stehende Front und Heimat und gab der engen Verbundenheit mit der tapferen Jugend unseres japanischen Verbündeten Ausdruck. Die Hitler-Jugend dankt der kämpfenden Front und schaffenden Heimat, indem sie sich am Anfang des Kampfjahres 1945 mit ihrer neuen Jahresparole "Fronthilfe und Kriegseinsatz" unbeirrbar und unerschütterlich im Glauben an Adolf Hitler zum Kampf um den Bestand unseres Reiches und die Zukunft unseres Volkes bekennt und ihre gesamte Arbeit ausschließlich in den Dienst des Krieges stellt. Im ehrfürchtigen Gedenken unserer Ge-fallenen gelobt sie dabei, als Jugend der national-sozialistischen Bewegung unablässig zu arbeiten und zu kämpten, um den Sinn ihres Opters, das Reich, zu erfüllen.

"Im Jahr 1944", erklärte Reichsjugendführer Axmann, ,,hat mit unserem Volk auch seine Jugend eine sehr schwere und harte Belastungsprobe erfolgreich bestanden". Symbolhaft für den Geist und die Einsatzbereitschaft der deutschen Jugend im sechsten Kriegsjahr sei schlechtlin der Stellungsbau und Schanzdienst geworden, den nahezu 400 000 Jungen an den vom Feind bedrohten Grenzen aufnahmen "In kurzer Zeit", so fuhr der Reichsjugend-führer fort, "sind diese Frontheifer der Hitler-Jugend zum Inbegriff der nationalsozialistischen Kriegsjugend geworden, die im unmittelbaren Dienst der kämpfenden Truppe steht." Neben ihnen er-füllten die Mädel in Nähstuben, Krankenrevieren, Küchen, überall dort, wohin man sie rief, ihre Pflicht, "Mit einer solchen Jugend", erklärte Axmann, "müssen wir den Krieg gewinnen". Der Beichsjugendführer dankte dabei den deutschen Eltern, die der Jugendführung verständnisvoll Söhne und Töchter für den Kriegseinsatz in der Heimat anvertrauten. Axmann versicherte den Elfern, daß die Jugendführung mehr denn je auch im neuen Jahr für die Erziehung der Jugend trage

In steigendem Ausbau habe sich im vergangenen Jahr wiederum die vormilitärische Ausbildung befunden. In der zusätzlichen Waffenausbildung des Jahrganges 1928 im Rahmen des Deutschen Volkssturms findet diese Tatsache ihre besondere Unterstreichung. Im neuen Jahre werde die Auslese jener Kameraden, die Führereigenschaften besitzen, noch weiter im Vordergrund stehen. Deshalb würden die Reichsauslesesager für Offiziersbewerber und die Lehrgänge für die Unterführer der Wehrmacht auf noch breitere Grundlage gestellt werden. Im Rahmen der Aktion "Jugend und Technik" wiederum sollen den Jungen und Mädeln, die über eine besondere naturwissenschaftliche Begabung verfügen, bevorzugte Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden.

"Ein überzeugender Beweis für die Haltung der Jugend in diesem gewaltigen Freiheitskampf", erklärte der Reichsjugendführer, "ist ihr Bekenntnis zur Kriegsfreiwilligkeit. Ich bin der festen Ueber-zeugung, daß auch der Jahrgang 1929 in seiner Haltung und Ausbildung dem Jahrgange 1928 in keiner

Weise nachstehen wird." Im Jahr 1945, so fuhr der Reichsjugendführer fort, werde die Gesundheitsführung, die vormilitärische und militärische Ausbildung und die weltenschauliche Erziehung im Vordergrund der Arbeit der Hitler-Jugend stehen. Sie sollen Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht einen hochwertigen Nachwuchs zur Verfügung stellen, der seinen Glauben an den Sieg auch aus dem Gefühl der persönlichen Ueberlegen-heit als Einzelkämpfer gewinnt. Die 13- bis 21jährigen Mädel werden im neuen Jahr in das Korps der Wehrmachthelferianen einrücken. Ueberall aber, wo die arbeitende Helmat und die kämpfende Front den Einsatz und die Hilfe der Jugend ver-langen, wird die Hitler-Jugend zur Stelle sein.

Reichsjugendführer Axmann schloß mit dem Bekenntnis: "Am ersten Tage des neuen Jahres sind die Herzen und Gedanken der Jugend in Treue, Liebe und Ehrfurcht bei unserem Führer Adolf Hitler. Es

ist das höchste Ziel der Jugend, dem Führer durch die Erfüllung ihrer Jahresparole 1945 "Fronthilfe und Kriegseinsatz der Hitler-Jugend" viel Freude zu

Nach einer Mittellung des USA.-Marineministeriums ist das U-Boot "Seewolf" von einer Patrouillenfahrt nicht zurückgekehrt; es müsse als verloren angesehen werden. Das U-Boot hatte 1475 t Wasserverdrängung.

In den USA, sucht man Sündenböcke. Kelegaminister Stimson hat von General Eisenhower einen Bericht gefordert über die deutsche Westoffensive sowie die Namen er Offiziere, die ganz gielch, welchen Rang sie inne haben, "für schuldig befunden werden".

Stützpunktgeist

In der Geschichte dieses Krieges werden die Namen unserer Stützpunkte am Atlantik und am Kanal einmal einen sagenhaften Klang erhalten, weil auf diesen einsamen deutschen Widerstandsinseln inmitten der feindlichen Uebermacht sich der Geist des deutschen Soldaten am reinsten offenbart. scheint ein unumstößliches Gesetz zu sein, daß der Sinn dieses Kampfes dort am tiefsten empfunden wird, wo er die meisten Opfer fordert, wo er die schwersten Lasten auferlegt und die höchsten Entbehrungen verlangt. Wenn die Besatzung von La Rochelle in einem kühnen Ausfall sich nicht nur das Vorfeld der Befestigung vorteilhaft erweitert, sondern zugleich aus dem feindlichen Hinterland wichtige Beute an Schlachtvieh, Brotgetreide, Waffen usw. einbringt, so wirken solche Taten als ein Fanal des Widerstandswillens, das dem Feinde höchste Achtung abzwingt, der sich beimlich immer mehr fragen muß, wie er mit einem solchen Gegner, mit einem solchen Geist jemals fertigwerden soll, Wenn die Besatzung von Lorient anderthalb Millionen Reichsmark für das Kriegswinterhilfswerk spendet, dann bekundet damit diese heldenhafte Besatzung, daß sie die Volksgemeinschaft, also den deutschen Tatsozialismus, als etwas so Großes und Bleibendes ansieht, daß es sich lohnt, immer wieder dafür zu opfern und zu kämpfen. Dieser Stützpunktgeist bürgt uns nicht nur für die unüberwindliche Kampfmoral und den unerschütterlichen Siegesglauben des deutschen Soldaten, sondern ist uns allen verpflichtendes

Der Führer dankt der Kretabesatzung

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Januar. Der Kommandant von Kreta, Generalmajor Benthack, hat dem Führer gemeidet, daß die Inselbesatzung aus Anlaß des Weihnachtsfestes 1 445 000 Reichsmark gesammelt und für das Kriegswinterhilfswerk zur Verfügung gestellt hat. In einem Antworttelegramm dankte der Führer der Besatzung für ihre Spende und übermittelte ihr zum Jahreswechsel seine besten

Keine Sehnsucht nach Lublin

Polen in Schweden wollen nicht sowjetisch werden

Das Lubliner Komitee hatte behauptet, daß sich die polnischen Flüchtlinge in Schweden in großer Zahl nach Sowjetpolen gemeldet hätten. Die polnische Gesandtschaft in Schweden teilt dazu mit, daß nur ganz wenige Fälle bekannt geworden seien, in denen Polen einen solchen Wansch geäußert hätten. In "Folkets Dagbladet" wird mitgeteilt, daß unter den wenigen Polen, die von den Sowjetagenten zur Rückkehr überredet werden Konnten, vor allem einige Juden seien. Die 400 Insassen eines polnischen Flüchtlingslagers bei Stockholm hätten einstimmig die Reise nach Lublin ab-

Eine "Lage voller Widersprüche" De Gaulle markiert den starken Mann

Der Pariser Ya-Korrespondent schildert die Lage im de Gaulles-Frankreich wie folgt: "Die Lage in Frankreich ist voller Widersprüche. Die Bedeutung, die Frankreich in diplomatischer Beziehung durch den Moskauer Pakt beigemessen wird, steht in gar keinem Verhältnis zu seiner militärischen Ohnmacht. Wirtschaftlich liegt Frankreich völlig danieder. Seine Industrie liegt in Trümmern, seine Armee ist zerschlagen. Innenpolitisch befindet es sich in der schwersten Krise seiner Gschichte. De Gaulle markiert den starken Mann, ohne in irgendeiner Weise dazu die Kräfte zu besitzen.

Hervorragend bewährt

Führerhauptquartier, 2. Januar, Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

An dem Gelingen des Durchbruchs eines unserer Armeekorps aus dem Raum von Podgorica nach Nord-Montenegro hatte eine Kampfgruppe unter Führung von Oberst Neumann hervorragenden Anteil. In schwierigsten Gebirgskämpfen gegen einen mit dem Gelände genau vertrauten Feind durchbrach die Kumpfgruppe zahlreiche feindliche Bergstellungen und zerschlug die gegnerischen Kräfte, die ihr den Weg verlegen wollten. Nach wochenlangen Gefechten gelang es ihr schließlich, den von Norden zu ihrem Einsatz beruntergestoßenen deutschen Kräften unter Führung von Generalleutnanf Friebe die Hand zu reichen.

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther Verlaguetter: L. Altstack, Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gül Anzeigen-preisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. — RPK. I/172 —

ind was tut Cessa

Roman von ERIKA WILLE,

Presserechte Duncker-Verlag, Berlin W. 36. (Nachdruck verboten) (21. Fortsetzung)

Damit ist sie fort und schlendert langsam durch die Straßen der kleinen Stadt. Na, hier ist ja nicht so übermiflig viel los. Immerhin, wenn man ein schönes Haus hat und einen Wagen - sie wird natürlich ihren eigenen Wagen haben, damit sie nicht gebunden ist, wenn sie mal weg will, dann wird es schon gehen.

Schrecklich, dieser Krieg! Nun muß sie all ihre Wünsche aufschieben, wer weiß wie lange? Ob Arnim Retzlaff auch gleich weg muß? Auch - in den Krieg? Er hat ja gedient, ist Leutnant der Reserve - plötzlich sitzt Brigit Soltram am Sraßengraben der Landstraße - sie ist ein billchen über die Stadt hinausgegangen, in die Felder hinein legt die Arme um die Knie und den Kopf darauf und weint. Sie ist so schrecklich allein und verlassen, und alle Männer, die sie liebhaben, gehen in den Krieg, was soll denn dann aus ihr werden?

Ein ganz unglückliches Menschenbündelchen ist diese Brigit Soltram mit einmal - und sie weiß dabei durchaus nicht genau, weswegen sie Um Schlichting? Um Arnim Retrlaff? Oder doch nur um sich selbst?

Sie weint sich richtig aus, mit Schluchzen und Stöhnen und dicken Tränen, wie ein Kind, wischt sich dann plötzlich ohne Uebergang das Gesicht ab

und steht auf. Es ist ja dumm, so zu heulen! Wie sight sie denn nachber aus!

Sie wird jetzt überhaupt in das anscheinend panz nette Kaffee gehen, das sie vorhin entdeckt aut - sie hat Hunger auf Kuchen - wenn Schlichang oun ein bischen auf sie warten muß, schadet es ihm gar nichts! Sie hat ja auch gewartet auf ihn,

Mit dem besten Gewissen klingelt sie erst eine Stunde später an der Wohnungstür Sturm und lacht Thomas Schlichting an, der ihr selber öffnet. "Du, ich hab wunderbaren Kuchen gegessen; schade, daß du nicht mitwarst! Das Kaffee gefällt mir, wenigstens etwas in dem Nest hier."

.Brigit!" Schlichting weiß nicht recht, was er dazu sagen soll, "Ich hab mir achon Sorgen gemacht, wo sein könntest, Kind. Ich dachte, du wartest hier auf mich, und ich habe mich sehr beeilt -"

Joh hab auch newartet, schrecklich souar, Aber du kannst doch nicht verlangen, daß ich dabei hier herumsitze und mich langweile? Thom, mach bloß nicht ein so erzieherisches Gesicht. Du, paß mal auf, ich mach' mich jetzt fein. Hat Frau Hammer alles vorbereitet? Und dann essen wir schön zusammen -

Weg ist sie, hinter der Tür zu Frau Hammera Zimmer verschwunden. Schlichung hört ihren schnellen Schritt — und wäre am liebsten hinter ihr hergegangen, um sie in die Arme zu nehmen und zu küssen.

Brigit, du sollst keine Türen mehr schließen zwischen dir und mir; Brigit, es gibt noch so viele verschlossene Türen zwischen uns. Türen, die ich öffnen werde - mit Liebe und Geduld. Kleines Mädchen Brigit. Schön machen will sie sich für ihn. Als ob sie nicht immer schön wäre.

Schlichting geht langsam ins Wohnzimmer zurück, sieht einen Augenblick lang seinen Schreibtisch an, auf dem noch hochgetürmte Akten und Schriftstücke liegen, greift danach und zieht sofort die Hand wieder zurück. Neln, dieser Abend, die Stunden, die jetzt vor ihm liegen, gehören Brigit. Thomas?"

Ein leisas, knisterndes Rauschen ist hinter ihm.

Schlichting dreht sich um. Bewundere mich bitte, es ist mein schönstes

Kleid. Nur für dich hab ich es mitgenommen!" Brigit steht in der Tür, wie ein Bild gegen den dunklen Hintergrund des Flurs. Sie trägt ein "ganz großes" Kleid aus hellgrauem Taft, der in allen Falten, bei jeder Bewegung rosa aufschimmert. Schultern und Arme kommen leuchtend aus dem

weiten Ausschnitt hervor, von Rüschen umgeben, in denen an einem dünnen silbernen Kettchen ein Schmuck aus Rosenquarz hängt. Ein Tuff aus Rosen sitzt am Gürtel, dieselben Rosen trägt Brigit im hochgekämmten Haar. Ihre Augen lachen, der Mur.1 brennt dunkelrot, die Puße wippen unter dem langen, weiten Rock. Leise klirren Armbänder an den schlanken Armen, über die festen Hände, die Schlichting noch nie mit Schmuck gesehen hat. Heute trägt Brigit Soltram, die sonst den Zügel faßt, auch schimmernde Ringe, den Schmuck ihrer toten Mutter.

"Hab ich mich sehr schön gemucht für dich? Du sagst ja gar nichts -". Nein, Thomas Schlichting sagt nichts. Er steht nur und schaut -- und dann liegt das Mädchen in seinen Armen und alles andere ist vergessen.

Ganz früh, als die Sonne aufgeht, erhebt sich Thomas Schlichting leise, um Brigit nicht zu wecken. Die Pflicht ruft trotz allem - nun mehr als je. Nun muß er für Brigit sorgen, sie sicherstellen für den Fall, daß er - nicht wiederkommt. Brigit, Brigit!

Stunden später erst erwacht Brigit, reckt und dehnt sich wie ein Kätzchen, sieht sich verwundert um - und lächelt dann. Ach, Thomas! Leise, halb verspielt, ruft sie seinen Namen. Als er nicht antwortet, springt sie aus dem Bett - irgendwo hat doch ein Morgenrock von ihr gelegen? Da ist er, wohlig wickelt sie sich in das seidene Gewebe. Wo mag Thomas sein?

An seinem Schreibtisch findet sie ihn, angezogen, arbeitend. "Thom?" Mit der Geste, die er so liebt, legt sie ihm die Hand auf die Schulter. Thomas Schlichting hält sie dort fest und drückt seine Wange dagegen.

"Ja, Brigity" "Mußt du schon wieder arbeiten, Thom! Was schreibst du denn da?"

"Ich bin gleich fertig, Liebste. Brigit - nun werden wir so schnell wie möglich heirsten, nicht wahr? Verzeih mir, Brigit."

... Heiraten? Brigit hört nur dieses Work

"Du, Kriegstrauung, ja? Das gibt es doch sicher. das ist fein, ganz was anderes! Ach, Thom -

Brigit reibt ihre weiche Wange an seiner Schulter. "Vielleicht werde ich die erste Kriegsbraut in diesem Krieg. Du, das muß aber in die Zeitungen. Vielleicht kommt ein Bild in die 'Dame': die Tournierreiterin Brigit Soltram ist kriegsgetraut worden!"
"Ach Brigit!" Aber Schlichting ist viel zu glücklich, um sich über Brigits Auffassung ganz klar zu

werden - "Du bist doch ein Kind, Brigit!" Die Festräume der "Cap Arkona" sind in ein Meer von Licht getaucht; von allen Wand- und Deckenleuchtern strahlen vielflammige Lampen. Ein leichter Duft nach gutem Tabak, nach teuren Parfilmen und Blüten zieht durch die Luft, die Kapelle spielt,

angefeuert von einem jungen Kapellmeister in weißem Frack, die neuesten Tanzweisen. Beschwingt tanzen elegante Paare. Stewards eilen lautlos umber und servieren auf

silbernen Platten die verlockendsten Dinge; Sekt schäumt in hohen Kelchen, Weinglüser klirren leise, Im Tanzsaal des Schiffes schwirren Worte aller Weltsprachen; man sieht Passagiere und Gäste aus aller Herren Länder.

Aber nicht nur das ist der Grund einer unbestimmbaren Unrube, die über dem Saal schwingt --es liegt etwas in der Luft. Der Schriftsteller Fritz Goddard sitzt mit Tessa Timmermanns in einer Ecke des Tanzsasies an einem kleinen Tisch, von dem aus er den schönen Raum ganz übersehen kann. Seine langen, nervösen Finger drehen unabtässig das Glas mit dunkelrotem Wein auf dem Tischtuch, bis Tessa sanft eine Hand auf die seine legt: "Was haben Sie

heute abend, Goddard? Sie sind so unruhig." "Tanze ich nicht genug mit dem kleinen Mådchen?"

Der Schriftsteller lächelt Tessa an und lauscht dann wieder mit halbem Ohr einem Gesprlich, das am Nachbartisch geführt wird. Hart setzt er sein Glas auf. "Merken Sie nichts, Tessa Timmermanns? Nun - dann wollen wir wirklich lieber tanzen -

Doch Tessa bleibt sitzen. "Es gibt doch Krieg, meinen Sie?"

(Fortsetzung folgt)

-Stadtzeitung-

Zuviel ist zuviel!

Plötzlich aber riß der sorgsam gesponnene Faden des Einvernehmens, auf dessen Bestehen die ge-duldige und stets liebenswürdige junge Frau Wirtin täglich im Verkehr mit ihren hungrigen Mittagsgästen bedacht war. Er rill hörbar: mit einem verzweifelten Seufzer und mit einem lauten Ausruf: "Jetzt ist es genug!"

Wieso, was war geschehen? Verwundertes Aufhorchen an den Tischen, verständnisloses Schütteln belockter und schlichtgekämmter Häupter, neu-gieriges Tuscheln wißbegieriger Frauen, allge-meines Gemarmel männlicher Wesen. "Ja, jetzt reicht es mir!" Energisch gibt die sonst so freundliche Wirtin noch einmal kund: "Erst verlangt er Griesauflauf. Ich bringe ihn sofort. Dann möchte er ein Bier trinken. Ich besorge es. Als Extrazugabe hätte er gern Butter. Schön, kann er haben. Fünf Minuten später fehlt ihm eine Scheibe Brot. Auch die bekommt der verwöhnte Gast, Auf den Nachtisch verzichtet er, Gut, also ein Nachtisch weniger. Nein, er überlegt sich's und will doch Nachspeise. Ich muß ihm diesen Wunsch erfüllen. Schließlich braucht er dringend ein Messer . . .

Da riß eben der Geduldsfaden. Wie, sie glauben die Geschichte nicht? Sie ereignete sich tatsächlich erst neulich. Bedauerlicherweise zeigt sie, daß auch mancher Gast im sechsten Kriegsjahr noch viel lernen muß, Fällt das wirk-lich so schwer? Dabei ist das Rezept so einfach; den Faden festhalten, ihn stärken! Er handelt sich doch nur darum, zum Besten aller Beteiligten ceine Gedanken zusammennehmen und seine Bestellung möglichst klar und vor allem auf einmal abzu-

Das photokopierte Buch Wertvolle Metallvorräte werden dadurch frei

Bisher war es üblich, daß die Druckereien den Satz, nach dem ein wissenschaftliches Buch gedruckt wurde, so lange stehen ließen, bis eine neue Auflage gebraucht wurde. So haben sich in den Druckereien große Mengen Stehsatz in Form der metallenen Lettern angesammelt. Durch eine jetzt erfolgte neue Produktionsregelung werden auch diese wertvollen Metallvorräte für kriegswichtige Zwecke frei werden, ohne daß die Herstellung wis-senschaftlicher Bücher behindert wird. Der Satz von wissenschaftlichen Büchern und größeren Broschüren, die neu gesetzt und gedruckt werden, darf künftig höchstens zwei Monate stehen bleiben. Sofern gegenwärtig eine Neuauflage vorgesehen ist, kann sie noch vom alten Stehsatz gedruckt werden, der aber dann spätestens nach zwei Monaten beseitigt werden muß. Der Stehsatz von Werken, von denen zur Zeit keine neue Auflage vorgesehen ist, wird eingeschmolzen.

Daher können künftig, von wenigen genehmigungspflichtigen Ausnahmen abgeschen, Neuauf-lagen wissenschaftlicher Bücher nicht mehr im Buchdruck, sondern nur durch photomechanische Vervielfältigung hergestellt werden. Der Drucker muß vor der Beseitigung des Satze drei Vorlagen oder Abzüge davon machen, nach denen später Jederzeit die neue Auflage fotomechanisch, also nicht mehr im Buchdruck, bergestellt werden kann. Einen Abzug erhält der Verleger, je einen anderen mun der Drucker an zwei Orten sicherstellen.

30 Millionen RM. Spielkapital

Losbrieflotterie für das 6, Kriegswinterhilfswerk

Der Reichsschatzmeister der NSDAP, hat mit Zustimmung des Reichsinnenministers die Genehmigung zur Veranstaltung einer Losbrieflotterie für das Gebiet des Großdeutschen Reiches zugunsten des 6. Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volkes 1944-45

Das Spielkapital beträgt 30 Millionen Reichsmark. Es werden entsprechende Losbriefe zu RM. 0.50 ausgegeben. In jeder der zehn Reihen zu je 6 Millionen Lesbriefe werden Gewinne im Gesamtwert von 1 Million Reichsmark ausgespielt. Der Losbetrieb im ganzen Reichsgebiet erfolgt bis zum

Volksschädling hingerichtet

Er bestahl einen Bombengeschädigten

Am 12. Dezember 1944 ist der 23 Jahre alte Edwar Beczelis hingerichtet worden, den das Sondergericht in Darmstadt als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Beczelis, der erst einige Zeit vorher aus dem Gefängnis entlassen worden war, hat einem Bombeneschädigten gerettete und neuangeschaffte Sachen Luftschutzkeller gestohlen.

Beim kleinen Examen über den Motor

Die Frau und die technischen Dinge - Besuch im Ausbildungslager

Mädchenköpfe über die Teller gebeugt. Ein Blick in die frohen, zufriedenen Gesichter, und man sieht, daß es ihnen schmeckt, den Wehrmachtshelferinnen einer fliegertechnischen Schule, die hier in einem sechswöchentlichen Lehrgang für ihren künftigen Einsatz geschult werden,

Die Annahme, daß Frau und Technik nicht zusammenstimmen, hat sich längst als irrig erwiesen. Ueberall in den Rüstungsfabriken arbeiten heute Frauen, die gelernt haben, daß Fabrikarbeit nicht immer das Schleppen und Bewältigen von Material in Riesenausmaßen bedeutet und Maschinen keine böswilligen Ungetüme, sondern höchst sinnvolle, erleichternde Einrichtungen sind. Auch die Arbeit, die die Mädel als fliegertechnisches Personal abzuleisten haben, ist keine körperlich schwere Beschäftigung, sie ist eine Sache der Schulung. Es ist den Helferinnen freigestellt, ob sie als Flugzeug-Motorenschlos-Mechanikerinnen, Klempnerinnen, serinnen oder im Fallschirm- und Sicherheitsdienst wirken wollen. Daneben läuft die Ausbildung im Wartungsdienst. Unterrichtsfilme erleichtern Mädeln den Einblick in die komplizierte Apparatur des Flugzeugs. Selbständig sollen sie die Sauerstoffapparate überprüfen, das Auftanken von Schmierund Betriebsstoff besorgen können und Imstande sein, neben dem Mann die Stelle des "2, Wart" aus-

Wenn man bedenkt, daß die Fliegerhelferinnen ja zumeist keine handwerklichen Kenntnisse und Erfahrungen besitzen, ist man erstaunt zu sehen, mit wieviel Eifer, Geschicklichkeit und Einfühlungsvermögen sie die Sache anpacken. Nur und wieder bedarf es der helfend eingreifenden Hand: "Sehen Sie mal, so müssen Sie die Feile halten, schräger, viel schräger!" - Aus der Klemp-nerei, in der je nach Temperament ein Werkzeug bearbeitet wird, tont munteres Hämmern. Drüben in der Schweißerei betätigen sich die Helferinnen im Schweißen und Putzen von Plexiglas. In einem anderen Raum werden sie mit den Sicherheitsge-räten, dem Aufrollen und Legen des Fallschirms vertraut gemucht, eine Arbeit, die eigentlich recht für Frauenhände geeignet ist. In der Schlosserel-abteilung konnten wir einem kleinen Examen über

Eifrig sind die schwarzen, blonden und braunen i den Motor beiwohnen. Wie aus der Pistole geschossen kamen 16 Antworten, bis auf die 17. Frage hin der einstimmige Ruf erscholl: "Herr Ober-ingenieur, das haben wir noch nicht gehabt." Auch draußen am Plugzeng zeigten die Mädel, daß sie durchaus im Bilde sind. Wendig turnten sie beim Auftanken des Betriebsstoffes hin und her.

Doch nicht nur bei der Arbeit besuchten wir die Helferinnen, sondern auch in ihren einfachen, schlichten und wohnlichen Unterkünften, in denen immer drei bis vier Mädel ein Zimmer bewohnen. Ein zierliches Deckchen, ein feiner Scherenschnitt. selbstgefertigte Gardinen verraten die frauliche Hand. Daß hier auch frohe Unterhaltung herrscht, beweisen die Klänge eines Akkordeens. abendliche Freizeit stehen den Madchen außerdem gemeinschaftliche helle warme Räume, mit bunten Bauernmöbeln eingerichtet, zur Verfügung. Auch der Kinosaal erfreut sich großer Beliebtheit.

Die fraulichen Belapge, die ja auch hier gewahrt bleiben, haben natürlich allerlei Veränderungen in das äußere Angesicht der Schule gebracht. So war die Eröffnung eines modernst eingerichteten "Kompanie-Damen-Frisiersalons" nötig. Hier wird den Fliegerhelferinnen gründlich der Kopf gewaschen "wozu sie", wie der Kompaniechef zu ihrer Ehre ausführte, "im Dienst keine Gelegenheit geben." Außerdienstlich betreut werden die Mädel von der Lagerführerin, die hier aus ihren eigenen Reihen hervorgegangen ist.

Viele der Mädel kommen aus dem Luftschutzwarndienst. "Fünf Jahre bin ich nun schon bei der Luftwaffe. Ich kann mit ein Leben ohne die soldatische Gemeinschaft gar nicht mehr vorstellen", so hören wir von manchen. Doch auch die anderen, die aus Haushaltungen, Büros usw. kommen, haben sich in die Gemeinschaft und Disziplin gut "Natürlich ist die körperliche hineingefunden. sowie seelische Umstellung sehr groß", meint eine zierliche blonde ehemalige Verkäuferin, "aber wenn man nur den Willen hat, dann geht es schon!" Und plötzlich fügt sie hinzu: "Die Kameradschaft hier ist übrigens prima, die haut genau hin . . . den Mädeln jedoch die größte Befriedigung gibt, ist das Bewußtsein, mit ihrem Einsatz einen Soldaten aus dem technischen Dienst freizumachen für die

Kleine Kniffe in der Vorratshaltung

Richtige Aufbewahrung verlängert die Gebrauchsdauer der Nahrungsmittel

Fleisch, Brot und Gemüse wollen pfleglich behandelt sein. Im Klein- und Kleinsthaushalt ist meist kein geeigneter Raum dafür vorhanden, dann bedarf es mancher kleiner Kniffe, die stets schnell und wirksam angewandt werden können.

Rohes Fleisch wird gleich nach dem Einkauf sus dem Papier genommen, in ein Steingut-, Porzel-lan-, Glas- oder Emaillegefäß gelegt und mit einem Tuch bis zur Herrichtung überdeckt. Soll es hingegen erst am folgenden oder übernächsten Tag gebraucht werden, so tut man gut daran, es von allen Seiten anzubraten und dann kählzustellen. Zugedeckt wird es erst nach völligem Erkalten. Man kann das Fleisch auch in ein mit Essigwasser getränktes Tuch schlagen, überdeckt es nicht ganz luftabschließend und stellt es möglichst kalt. Auf den Geschmack hat diese Behandlung keinerlei Einfluß. Gehacktes robes Fleisch darf jedoch niemals bis zum folgenden Tage aufbewahrt werden.

Aufschnitt wird aufeinander gelegt in Pergamentoder Frühstückspapier geschlagen, ist keins vorhanden, so legt man ihn zwischen zwei gegeneinander gut abschließende Teller. Nach Möglichkeit kaufe man nicht mehr, als für zwei Tage gebraucht wird.

Wurst besorgen wir vorteilhaft in einem Stück. Die Schnittfläche wird mit einem glatt anliegenden, fettdichten Papier gut gegen Luftzutritt und Fliegen

abgeschlossen. Fisch muß stets am Tage des Einkaufes hergerichtet und verbraucht werden. Nur wenn man ihn unter Essigzusatz zu einer Sülze oder zu Salat verarbeitet, darf er bis zum folgenden Tage aufbewahrt

Angebrochene Fleischkonserven dürfen niemals der Biechdose belassen werden. Es besteht bei Luftzutritt die Gefahr einer Oxydation, die ein gesundheitsschädigendes Gift erzeugt. Man tut die Reste in ein Glas- oder Porzellunschüsselchen, worin zie sich bei kaltem Wetter gut ein bis zwei Tage

Brot gehört in die Brotbüchse oder in eine mit kleinen Luftlöchern versebene Blechdose, Sehr gut Schäden, die nach dem 14. Oktober eingetreten sind, hält es sich auch in einem Steintopf, den man sie gilt nicht für Schäden der Schiffahrt.

vorteilhaft mit einem Deckel oder Holzbrett überdeckt. Niemals darf es vollkommen luftdicht aufbewahrt werden, das würde die Schimmelbildung fördern. Alle Gefäße müssen möglichst oft heiß gereinigt werden. Kuchen darf auch in der Brotbüchse liegen. Zu trocken und hart gewordenes Gebäck gebe man mit Brot zusammen in die Brotbüchse, es wird wieder weich und schmackhaft.

Milch wird nach dem Abkochen am besten in ein Porzellan- oder Steingutgefäß gefüllt und noch Erkalten nicht ganz luftdicht abschließend überdeckt sie muß "atmen" können, sonst verkäst sie zu rasch.

Gemüse, das nicht gleich am Einkaufstag verbraucht wird, packt man am besten fest in Zeitungspapier ein und legt es möglichst kühl.

Gerichte aus Mehl und mehihaltigen Nährmitteln, wie Grieß, Grützen, Sago usw. vertragen trockene Wärme und Kälte gleichermaßen. Man hüte sich jedoch, aus ihnen bereitete Gerichte dem Frost auszusetzen. Sie enthalten Stärke, die bekanntlich vor Frost geschützt werden muß, sie "friert aus" und wir würden eine unliebsame Ueberraschung erleben, statt eines leckeren Gerichtes fänden wir eine wässerige, unansehliche Flüßigkeit, die sich von einer zusammengesunkenen Masse abgesondert hat. Besonders käiteempfindlich ist Kartoffelstärke.

Feststellung von Transportschäden

Nach einem kürzlich ergangenen Erlaß des Präsidenten des Reichskriegsschädenamts ist für Transportschäden in Zukunft die Feststellungsbehörde zu-ständig, in deren Geschäftsbereich der Wohnsitz des Geschädigten, bei Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft der Sitz des geschädigten Unternehmens liegt. Transportschäden sind Schäden, die an Versandgut während des Transports, d. h. von der Ab-sendung des Gutes bis zur Auslieferung an den Empfänger, durch Kriegsereignisse eingetreten sind. Als Versandgut ist auch Reisegepäck anzusehen, das Geschädigte mit sich führen. Die neue Regelung gilt für

Baden und doch Kohlen sparen!

Wir können von den Japanern viel lernen

Es wurde ein großes Opfer an Kohlen bedeuten, wollte man in einer kinderreichen Familie für jedes Kind die Badewanne voll heißes Wasser füllen. Da können wir von den Japanern lernen, einem Volk das für seine Reinlichkeitsliebe bekannt ist und doch die Badefrage weit billiger löst als

Dabel wird fedes Kind - vorausgesetzt, daß es keine ansteckenden Krankheiten hat - in einer großen Schüssel stehend mit warmem Wasser abgeeift, überspült und dann in die Badewanne gesteckt, die gut halb voll mit heißem Wasser ist. Zum Abseifen und Spülen braucht man nicht allzuviel Wasser, und das Wasser in der Wanne wird cann nicht schmutzig, sondern dient jedem Kind als gesunde Hautanregung. Auch für uns Erwachsene ware es appetitlicher - und nicht nur bel Kohlennot – wenn wir uns erst abzeiften und dann ins Badèwasser stiegen. Die Japaner betrachten es als eine ihnen unverständliche Angelegenheit, daß sich Europäer im Badewasser sitzend waschen und in dem Schmutzwasser sitzen mögen!

Rücklage bei Bodenverzehr Nach dem Einheitswert des Vermögens

Buchführende Land- und Forstwirte können zum Ausgleich des Bodenverzehrs, der infolge der kriegbedingten Minderaufwendungen auf dem Grund und Boden eingetreten ist, in der Hauptabschlußbilanz eine steuerfreie Rücklage für Bodenverzehr bilden. Sie bemißt sich nach dem Einheitswert des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens. In besonderen Pallen wird der Einheitswert durch einen Zuschlagt erhöht. Das ist z. B. der Fall, wenn ein Ueberbestand an Gebäuden oder stehenden Betriebsmitteln vorhanden ist. Zur Behebung von Zweifels hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß derartige Zuschläge bei der Bemessung der steuerfreien Rück-lage für Bodenverzehr aus dem Einheitswert nicht auszuscheiden sind. Eine Erhöhung eder eine Kürzung der Rücklage kommt unter bestimmten Voraussetzungen nur im Falle der Pachtung oder der Verpachtung in Betracht.

Meldebehörden unterrichten

Auskunftsstelle für Umquartierte erweitert

In Ergänzung der für die Zentralauskunftsstelle für Rückgeführte beim Polizeipräsidium in Berlin ergangenen Anordnungen hat der Reichsführer # und Chef der deutschen Polizei bestimmt, daß die polizeilichen Meldebehörden in Zukunft der Zentralauskunftsstelle auch vom Zuzug aller aus Luftkriegsgründen Umquartierten bzw. Abgewan-derten Kenntnis geben. Die Auskunfisstelle führt deshalb künftig die Bezeichnung "Zentralauskunftsstelle für Umquartierte und Rückgeführte."

Wohnungswechsel anzeigen

Alle Mitglieder der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung e. V., die seit I. Juli 1944 ihre Wohnung gewechseit haben, werden aufgefordert, zur Aufrechterhaltung ihrer Rechte, umgehend ihre neue Wohnung der Geschäftsstelle Adolf-Hitler-Platz 2 (Tel. 21218) mitzuteilen.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden Leutnant Konrad Kilb, Wiesbaden, Westerwaldstraße 10, und Wachtmeister Eugen Anser, Wiesbaden, Stiffstraße 2, mit dem Elsernen Kreuz 2, Klasse Uffz, Willi Laut, Wiesbaden, Oranienstraße 24, ausgozeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Das Kriegsverdienstkreuz 2, Klasse mit Schwertern er-hielten Obergefr. Fritz Rossel, W.-Dotzheim, Schla-geterstraße 125, und #-Sturmmann Willi Preuß, W.-Dotzheim, Kirchgasse 18.

Verlängerung des Rhein- und Main-Frachtentarifs. Der Reichskommissur für die Preisbildung hat im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister die Gültigkeit des Rhein-Frachtentarifs und des Main-Frachtentarifs bis Ende Dezember 1945, also um ein Jahr, verlängert.

Aus Filzhüten werden Pfizschuhe, Große Posten alter Filzhüte aus den Spinnstoffsammlungen werden jetzt, anstatt in den Reißwolf zu wandern, nach entsprechender Reinigung der Verarbeitung auf Filzschuhe durch Heimarbeitsgemeinschaften zugoführt. Unter der Anleitung einer Fachkraft wird nach Mustern zugeschnitten und die Zusammenstellung der Farben vorgenommen. Die Filmschuhe eind Geschenke für Soldaten in Lazaretten, Kinder und Fliegergeschädigte vorgeschen.

> Wann müssen wir verdunkeln: 2. Januar von 16.58 bis 7.41 Uhr

Aus dem Kunst- und Kulturleben

Aus der Jugendzeit des Autos

Unser vor einiger Zeit erschienener Artikel zur Er-innerung an Karl Benz, den weltberühmten Erfinder, hat an Geheimrat Dr. Wilhelm von Opel einen besonders aufmerksamen Leber gefunden. Das hat seiner Grund, denn Geheimrat von Opel hat, wie er uns er zählte, Kart Benz persönlich gut gekannt. Es war da-mals die Zeit der großen Wende in den Verkehrsmitteln.

und es kum darauf ar, die zukünftigen Möglichkeiten des Automobils richtig abzuschätzen. "Die Firma Opet", so erzählte uns der Gebelmrat, "hatte mehrere Jahre die Generalvertretung der Gummifabrik Michelm für Deutschland. Im Jahre 1896 bat uns Michelin, wir sollten uns einmal mit Benz (Mannuelm) in Verbindung setzen, sie hälten Lust, fünf Wagen für Frankreich zu kaufen. Ich hatte das Vergnügen, eine Probefahrt mit Karl Benz über Ladenburg in den Oden-wald zu machen. Benz war über den Kauf für Michelin sehr erfreut, da er sich davon großes Außehen in Frankreich und die Einführung seiner Wagen dort verprach. Bei der Desprechung brachte er zum Ausdruck, velche große Zukunft das neue Fortbewegungsmittel haben wurde. Meine Brüder und ich sprachen in Ets-schsheim oft über dieses Verkehrsmittel. Der Gedanke daran lied mich nie los, und als wir durch Zufall hörten, das die Motorenfabrik Lutzmann (die bei einem Rennen in Düsseldorf den ersten Preis davontrug) zu

kaufen sei, stiegen wir in diese Branche ein". Auch Daimler gehörte zu den persönlichen Bekannten Withelm von Opels, so daß also die Namen Benz und Daimler mit zu den Einflüssen gehörten, die am Anfang des Opelsehen Werkschaffens entscheidend waren. Die Bekanntschaft mit Daimler rührte von der Begegnung mit ihm auf der Weltausstellung in Chicago 1880 her Den Aufenthalt in Amerika benutzte Wilhelm von Opel um els Schlosser und Dreher durchs Land zu wandern und neue Einblicke zu gewinnen. Eine der besten Er-kenntnisse, die er von diesen erlebnisreichen Fahrten mitbrachte, war das Wissen um die Seele des Arbeiters Dieses Wissen half ihm dem maßgebend beim Aufbau Beiner Arbeiten in Rüsselsheim. Die Belegschaft wurde Bur großen Familie, in der jeder mitarbeitete am Ganzen, das allen als erstrebenswertes Ziel vor Augen Mand. So entwickelte sich aus dem "Ich" des Erfinders und der leitenden Idee das "Wir" der Gemeinschaft aller am Werk Beteiligten, "Das haben wir wieder mul Esschafft" und "Das haben wir mal wieder gut ge-

solche Sitze wurden zum Ausdruck einer neuen Welt und einer neuen Weltanschauung, und so wuchsen gemeinschaftliche Kräfte und Leistungen heran, die ein Ruhmenblatt des deutschen Werkschaffens ge-

"Bühne im Rundfunk"

Aus Heinrich von Kleists reifstem, geschlossenstem Drama "Prinz Friedrich von Homburg" wurden im Reichsprogramm bezeichnende Szenenabschnitte zu Ge-hür gebracht, aus denen prägnant der Kampt des Prinzen zwischen dem Kriegsgesetz und seinem empfind-samen Ich in Erscheinung trat. Es wurden Teile der Schlacht bei Fehrbeilin und derjenigen Szene, wo der Kurfürst den Prinzen vor das Kriegsgericht lädt, mittelt; wir erlebten das schwere innere Ringen Homburgs, als die Prinzessin Natalie die Begnadigung durch den Kurfürsten bringt und seinen mannhaften Entschluß, sich dem Todesurteil im unterwerten, sich niederzubeu-gen vor der Majestät des Gesetzes. Zum Schluß erschienen Szenenteile vom Auftritt zwischen dem Kur-fürsten und Kottwitz und schließlich das (immer etwas romantisierend wirkende) Finale mit der Errettung des Prinzen und seiner Rückführung in Leben, Kampf und Liebe. Paul Mundorf hatte die rundfunkgemäß-knappste Bearbeitung sehr geschickt besorgt. Die Bollen wurden eindringlich und gut von Horst Caspar (Prinz), Ewald Baiser (Kurfürst), Ursula Burg (Natalie) und Gustav Knuth (Kottwitz) gesprochen, wobei die Fähigkeit, auch allen szenischen Apparat packend zu wirken, durchgängig vorhanden wer. Der siegumhauchte Geist dieses echten Preußendramas wehte klar und reißend, man sah die vertrauten Gestalten vor sich und gedachte bei dem abschließenden, markigen "In Staub mit allen Feinden Brandenburgst" stolz des Hel-dengelstes unserer eigenen Tage. Rudolf Christ

Volksklänge aus dem Kaukasus

Es waren keine professionierten Künstler, die das Podium unter der deutschen Reichskriegsflagge und traten, um ihren Kameraden Lieder und Weisen der fernen Heimat vorzuspielen, zu singen und zu tanzen Gant aus sich heraus wuchsen diese Gruppen, die am Feierabend ihre alten Volksweisen aufleben ließen. Ein Musikwissenschaftler fand sich, der diese musikalischen Acuserungen eines nationalen Volkstums, das sich be- derhersteller haben einfach nach ihrem künstlerischen

vuüt von bolschewistischen Nivellierungstendenzen stanziert, pflegte und die begabten Sänger und Musikanten anleitete, So bestätigte sich auch hier die alte Wahrheit, daß aus der Musik eines Volkes sehr stark dessen Seele spricht. Farbigen, plastisch instrumen-tierten Weisen der Tataren folgten die eigenartig anmutenden, heit tönenden Lieder der aserbaidschanischen Spielgruppe, die wiederum von gefühlsbetonten arme-nischen Rhythmen abgelöst wurden. Seltsam hohe Stimmen verlieben den turkestanischen Gesängen, die in klarer Melodienführung sehr eindringlich kiangen, eine besondere Note. Eigenartig wirkte der getragene fast sakral anmutende Chor der Georgier, des einzigen dieser Volksstämme, der mehrstimmigen Gesang plegt. Die Orchestergruppen, die sich aus Gelgen, Har-monikas, fremdartigen Zupfinstrumenten und dunkel dröhnenden Tambourins zusammensetzten, wurden eicher geleitet. Unter den Gösten befanden eich der der Turk-Brigade und Vertreter des ministeriums.

Wir erinnern an:

Bodo Ebhardt, der in diesen Tagen seinen 30. Geburistag feiert. Ebhardt hat eine Anzahl deutscher Bur-gen wiederhergestellt. Seine bekanntesten Leistungen sind die Hohkönigsburg im Wasgenwald bei Schlett-atadt im Elsaß, die Marksburg am Mittelrhein und die Veate Coburg, die durch Luthers Aufenthalt während des Reichstages zu Augsburg 1830 weltberühmt geworder ist. Ebhardt betätigte sich aber auch als wissenschaftlicher Forscher und hat wertvolle Aufschlüsse über die Geschichte deutscher und italienischer Burgen veröffentlicht. Den schwersten Kampf hat er um die Wiederher-stellung der Hohkönigsburg im Kisaß hinnehmen müssen, die er im Auftrage Kalser Wilhelms II. durchführte. Ebhardt stellte ale 1861-1968 wieder her. Ihr Eindruck ist achtunggebietend, aus der Nähe betrachtet, erscheinen ihre gewaltigen Mauern und Türme aus roten Sandsteinquadern zwischen dem Grün des Kastanienwaldes höchst malerisch. Nach der repräsentativen Selte erfüllt also die Burg durchaus ihren Zweck. Im Vordergrund steht die Frage: soll man bei Vorhandensein von Bauplanen das zerstörte Werk bis ins Kleinste wieder erstehen lassen? Die historisierende Kritik bejahte diese Frage vollinhattlich. Theoretisch möchte wohl ziemlich jeder sich diesem Gedanken anschließen. Allein Wiederherst flungsarbeiten sind schon vorgenommen wor-den, solange es Kriege gibt, ohne daß sie Gegenstand einer öffentlichen Erörlerung gewesen wären. Die Wie-

Gewissen und allenfalls den Wünschen ihrer Auftrag geber gehandelt. Ueberblickt man diese mannigfaltigen Beispiele, ist man verhältnismäßig oft zufrieden, "wenn man auch im einzelnen aus historischen Gründen Kritik üben könnte. Man denke z. B. an die wiedererstan-dene Marienburg im Osten, an das vorzüglich wiederbergestellte Schloll Rheinstein bei Bingen oder an die herrliche Wartburg, ganz zu schweigen von den Mün-stern und Domen, deren Erbauung, Zerstörung und Wiederherstellung sich über Jahrhunderte erstrecken und von jedem eine Stilleigentümlichkeit aufweisen, Allerdings findet Ebhardt unter diesen auch Vorbilder. Man denke an die Erneuerung des Domes von Speyer unter König Ludwig I. von Bayern oder die Wieder-herstellung des Schlosses Stoltenfels unter König Fried-rich Wilhelm IV. von Preußen: wieviel Bomantikt Achnlich bei der Hohkönigsburg. Zuletzt entscheidend ist von Fall zu Fall das Formgefühl des Künstlers, das sich ungeschtet aller Stilgesetze Anerkennung erzwingtt

Weber-Gedenkstunde in Dresden. An dem Tage, an dem vor 100 Jahren Carl Maria von Weber in Dresiden in beimatliche Erde gebettet worden war, gedachte die Volksbildungsstätte Dresden in einer Erinnerungsstunde dieses Ereignisses, das damais die genze Stadt und dar-über hinaus die musikalische Welt in seinen Bann nog. Einführende Gedenkworte sprach hierbei der Weber-Forscher und Verlasser des Freischütz-Buchen "Weber auf dem Welttheater", Dr. Hans Schnorr. Ein stilvoller künstlerischer Rahmen rundete das Bild, das der Vortragende von dem Meister der romantischen Oper ge-geben hätte, ab. Werner Hessenland vom Dresdner Staatsschauspielhaus verlas Richard Wagners berühmte Grabrede, und Arien und Stenen sus Webers "Frei-schütz", "Euryanthe" und "Oberon", aber auch mis seinem weniger bekannten, jetzt wiedererweckten Frilli-werk "Peter Schmoll" erklangen.

Im Dienste der Ahnenforsehung. Auf der Tagung des norwegischen Kulturthings wilhrend dieser Herbetme a. die Frage des Fotografierens und Abschreibens der Kirchenbücher des Landes behandelt, und es wurden bereits die erforderlichen Schrifte eingeleitet, um diese Bücher vor der Gefahr einer eventuellen Vernichtung zu bewahren. Es besteht die Absicht, nach nach von sämtlichen norwegischen Kirchenbüchern fotografische Reproduktionen anzufertigen. Von besonderer Bedeutung für die Ahnenforschung dürfte die Tat-sache sein, das Bücher mit gotischer Schrift in die Jetzt in Korwegen allgemein übliche Isteinische Schrift übertragen werden.

Die Stimme des Vaters

Auf leisen Schwingen kam der vom Sonnenpur-

Der alte Tischlermeister Hannes Moosbauer

Von Will Fischer

pur übergossene Abend herangeweht und legte

stand vor seinem Sohn und schaute ihm eine Weile

in die Aûgen, ohne auch nur ein einziges Wort zu

sagen. Klaus, den Stahlhelm auf dem Haupt und

feldmarschmäßig bepackt, hielt dem Blick des Va-

ters stand. Die Gedanken mögen den alten Moos-

bauer an seine jüngeren Jahre erinnert haben und

daran, daß er selbst einen Weltkrieg mitgemacht

und sein Vater einst ebenso von seinem Sohn Ab-

schied genommen habe wie er jetzt von Klaus. Ob er ihn noch einmal wiedersieht? Nicht, daß er das

Aergste für ihn befürchtet, o nein. Aber ob er, der

Alte, noch da sein werde, wenn Klaus das nächste

Mal auf Heimaturlaub kommi? So dachte Hannes

seine meiancholische Stimmung auf Menschen

Wir strecken Hefe Mit Kartoffeln, Mehl und Zucker

Man kann zwar Hefe nicht selbst herstellen. aber sie kann so weit gesteckt werden, daß 10 g Hefe für 3 Kilogramm Mehl ausreichen. Dafür ist eine Vorarbeit nötig. Der Hefe muß ein Nährboden gegeben werden, damit sie sich vermehren kann. Man braucht dafür:

5 mittelgroße Kartoffeln die nach dem Kochen und Erkalten gerieben und mit 2 Eßlöffel Mehl, 1 Eßlöffel Zucker und 10 g Hefe verknetet werden. 24 Stunden läßt man diese Masse zugedeckt im Warmen stehen, % der Masse reicht als Treibmittel für 1 Kilogramm Mehl. % der gestreckten Hefe behält man zurück und bewahrt sie kühl und zugedeckt (bis zu acht Togen) auf. 24 Stunden vor dem erneuten Gebrauch vermischt man den aufbewahrten Rest mit denselben Zutaten, außer Hefe, wie beim ersten Ansetzen und läßt sie wie beim erstenmal wieder 24 Stunden zugedeckt' im Warmen stehen. Man kann wieder 1/4 zurücklassen und das ganze noch einmal wiederholen, so daß insgesamt 3 Kilogramm Mehl mit 10 g Hefe verbacken werden konnen.

Für größere Haushalte, besonders Landhaushalte, erweist sich diese Streckung der Hefe als besonders praktisch. Werden kleinere Mengen verbacken, so kann natürlich auch die Hälfte der im Rezept angegebenen Menge genommen werden,

Gefahren der Straßenschleife

Bei Eintritt kalter Witterung ergeben sich auf der Straße Gefahren, die, besonders mit Rücksicht auf die Verdunkelung, unbedingt vermieden werden müssen. Besonders auf dem Lande muß das Ausgießen von Wasser auf die Straße unterlassen werden, da bei Nachtfrösten eine glatte Fläche entsteht, auf der leicht Fußgänger ausgleiten können. Noch schlimmer wird es, wenn auf zugefrorenen Pfützen die Kinder Schleifen ziehen, auf denen Straßenpassanten zu Fall geraten und Bein oder Arm brechen können. Daher sollten die Erwachsenen ihre Kinder darüber unterrichten, welche Gefahren mit Straßenschleifen für die Fußgänger in der Dunkelheit verbunden sind. Auch muß darauf hingewiesen werden, daß in Stunden der Gefahr Hindernisse und Unfälle entstehen können, die heutzutage vermieden werden müssen.



KREIS WIESBADEN

Geschäftsstelle: Wilhelmstrehe 15 Rul: 59237 . Postscheck: Fl- 1744

Versammlungskalender Der Kreisleiter

Mittwoch, den 1. Januar 1945 OGL. Südend: 19.30 Uhr. Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Amts- und Zellenleitersitzung



Wann erfriert der Mensch?

Der Blutkreislauf spielt bei Kälteeinwirkung eine große Rolle

man im allgemeinen annimmt. Besonders niedrige Organismen, wie Würmer, sind so widerstandsfähig gegen Kälte, daß sie selbst nach einem Kältebad von - 275 Grad wieder zum Leben erwachen. Auch Tiere, die steinhart gefrieren und scheinbar tot sind, werden wieder munter, wenn man sie auftaut, nur darf die Temperatur bei Fischen nicht unter 20, bei Fröschen nicht unter 28 und bei Molchen nicht unter 50 Grad gesunken sein.

Schnecken überleben sogar 120 Grad unter Null ohne dauernden Schaden, Scheintote Fische können vorübergehend in Eisblöcke eingefroren sein, und Ringelnattern gefrieren so hart, daß man sie wie Holzstäbchen auseinanderbrechen kann, im warmen Zimmer tauen sie jedoch wieder auf.

Wie Professor Dr. Wohlbold aus München schildert, hatte man Fliegen in Glasgefäßen eingeschlossen, deren Wände mit flüssiger Luft auf 100 Grad unter dem Gefrierpunkt abgekühlt wurden. Die Fliegen lagen auf dem Boden des Gefälles stelf gefroren. Wurden sie dann mit kurzwelligen, hochfrequenten Strahlen erwärmt, so flogen sie bald wieder im

Die höheren Säugetiere und der Mensch bringen der Kälte keineswegs die gleiche Widerstandskraft entgegen, Eine genaue Grenztemperatur für Erfrierungen liegt aber auch hier nicht vor. Die gleiche Kälteeinwirkung kann bei einem Menschen zum Erfrierungstod führen, bei einem anderen nicht. Ferner ist es möglich, daß ein Mensch Erfrierungen bei einer Temperatur erleidet, die er sonst ohne Schaden erträgt. Daraus ergibt sich, daß nicht allein die Temperatur ausschlaggebend für eine Erfrierung bleibt, Jedenfalls beim Menschen muß eine bestimmte Bereitschaft vorliegen, die bei dem einzelnen verschieden sein kann, und die auch bei dem einzelnen Menschen wechselt.

Die Wärmeregulation des menschlichen Körpers vollzieht sich im Großhirn, im sogenannten Streifenkörper. Dieses Organ sorgt für die Ausbalancierung von Wärmeabgabe und Wärmeerzeugung. Die Me-

Menschen und Tiere ertragen mehr Kälte, als ichanik hierfür ist einfach. Sinkt die Körpertempe ratur, so wird die Verbrennungswärme im Körper erhöht, indem, vom Streifenkörper angeregt, sich jede Hautader verengt. Durch diesen Vorgang vermindert sich die Wärmeabgabe. Allerdings schützt dieser Mechanismus den Körper nur bis zu einem gewissen Grade. Der Blutkreislauf spielt hierbei eine bedeutende Rolle.

Nach einer Darstellung von Dr. Richard Goldhahn, des Chefarztes des Kreiskrankenhauses in Liegnitz, arbeitet der Blutkreislauf um so besser, je gesünder der Mensch ist. Nach Infektionskrankheiten, die den Kreislauf ungünstig beeinflussen, kommt es zu besonders zahlreichen Erfrierungen. In der gleichen Weise wirken Hunger, große körperliche und seelische Anstrengungen. Bei starker bedroh-licher Kälteeinwirkung stellt sich Hunger ein, da der Körper Wärme durch eine größere Verbrennung von Nahrungsmitteln erzeugen will. Deswegen werden alle Reserven an Fett, Körpereiweiß- und Kohlehydraten angegriffen.

Bei weiter einwirkender Kälte beginnen die roten Blutkörperchen zu zerfallen, indem sie dan roten Blutfarbstoff an das Blutserum abgeben. Die roten Blutkörperchen vermitteln aber den Sauerstofftransport im Körper. Bei ihrem Zerfall tritt demnach eine starke Verminderung der Verbrennungsmöglichkeit ein, infolgedessen steigt der Kohlensäuregehalt des Blutes. Kohlensäure lähmt wiederum die Gehirnzentren, die die Herztätigkeit und Atmung regeln. Der Mensch wird matt und apathisch und erstickt schließlich.

Während man bei der Verbrennung das dicht neben den verbrannten Stellen liegende Gewebe nur wenig verändert findet, verhält es sich bei der Erfrierung anders, Langdauernde Blutkreislaufstörungen, blaue Schwellungen oder Muskelschäden sind oftmals weit fort vom eigentlichen Kälteschadenbereich noch anzutreffen. Die moderne Erfrierungsbehandlung bleibt darum vorwiegend auf die Kreislaufbeeinflußung eingestellt. F. J. Sch.

Urform des Brotes

Wie entsteht das beliebte Knäckebrot

Wir alle kennen es, nicht jeder vermißt es Knäckebrot. Diejenigen, denen es heute fehlt, haben es als Idealbrot erkannt und wegen seiner hervorragenden Eigenschaften als Dauer- und Gesundheitsbrot schätzen und lieben gelernt. Enthält es doch als Vollkornbrot die wichtigsten Nähr- und Wirkstoffe des Getreidekeimlings und bietet infolge seiner Knusprigkeit dem Gebiff ein heilsames Training. Das gute Kauen wiederum gewährleistet die restlose Ausnutzung aller Nährwerte und entlastet unsere Verdauungsorgane. Auch seine Trockenheit ist ein Vorzug, denn die macht es geeignet, den oft zu hohen Wasserhaushalt des Körpers herabzusetzen.

Woher stammt denn nun dieses mit so vielen Vorzügen ausgestattete Brot? Haben wir in ihm eine uralte, einfache oder hochmoderne Brotform vor uns? Ein Blick in die Entwicklungsgeschichte Menschheit belehrt uns darüber, Knäckebrot die ursprünglichste Form des Brotes darstellt: den Fladen aus Vollkorn. Man breitete zu damatiger Zeit den Vollkornbrei auf heißen Stein und gewann so das trockene Flachbrot. Noch heute ist der trockene Fladen die Hauptbrotart der brotessenden Menschheit, in Europa allerdings nur in Schweden, das die Brotbereitung in dieser Form zu

einer sehr hohen Stufe entwickelt hat. Der schwedische Bauer bereitet teilweise sein "Knäckebrot" heute noch selbst, In Deutschland wurde das Knäckebrot 1927 eingeführt und ist heute nur deshalb von der Bildfläche verschwunden, weil die Gesamterzeugung in die Bedarfslager der Wehrmacht mündet, die es als bewährtes Dauerbrot übernahm.

Zu seiner Herstellung wird das sorgfältig gereinigte Korn hundertprozentig vermahlen und das Mehl sofort nach der Vermahlung verwendet. Es wird mit etwa 125 vH. Wasser (statt 80 vH. wie beim Laibbrot) und 11/2 vH. Hefe bei 31 Grad Wärme und 30 Minuten Rührzeit eingeteigt oder ohne Hefe unter Eiskühlung und 80 Minuten Rührzeit je nach Sorte. Dann werden gleichmäßig dicke Fladen von 4-8 mm Dicke geformt, die bei großer Wärme 7-8 Minuten gebacken werden, wobei das Wasser bis auf 15-20 vH. verdunstet.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15.89-16.60. Nachmittage konzert des Frankfurter Rundfunkorchesters. - 17.15 bis 17.56. Eine kleine unterhaltsanie Abendmunik. - 20.15 bis 21.00: Musik zu Goefhes "Egmont" von Beethoven. 21.00-22.00: Großes Opernkonzert "Wie es Euch gefällt"

Deutschlandsender: 17.13-18.36. Sinfonische Musik von Mozart und Richard Strauß. - 20.15-22.00: "Viele schöne, farbenbunte Töne

Moosbauer und blickte seinem Sohn vor dessen zweitem Abrücken ins Feld noch traulicher in die Augen, schüttelte ihm beide Hände und angte lediglich die Worte: "Mach's gut, Jung'!" Dann ließ er Wenige Wochen spiter. An der Ostfront, Der Feind war tief in die Stellungen eingedrungen und Obergefreiter Moosbauer mit einem kleinen Häuflein seiner Kameraden von der Truppe abgeschnitten worden. Was tun? "Mach's gut, Jung!" hilmmerte es ihm mitten in dem Feuer der Sowjets durchs Hirn. Klaus scharte die wenigen Minner um sich und es gelang ihm ein Täuschungsmanöver,

Kurzgeschichte der WZ.

Der Feind, der eine Uebermacht vor sich glaubte, als er von den Feuergarben der Maschinengewehre und den Gewehrsalven beherzter Männer empfangen wurde, zog es vor, das Feld zu räumen. Durch Klaus Moosbauers geistesgegenwärtige Tat aber war es den Unseren gelunsen, wieder festen Fuß zu fassen, und am Abend war die Stellung wieder in unseren Händen. Auch dieser Abend war vom Purpur der Sonne überzogen, und als der Regimentskommandeur dem Obergefreiten Klaus Moosbauer das Eiserne Kreuz an die Brust heftete, da dachte dieser an den letzten Abend im Elternhaus, da sein Vater ihm in die Augen gesehen und die Worte gesprochen hatte: "Mach's gut, Jung!" Und noch in der Nacht schrieb Klaus den Seinen einen Feldpostbrief, worin er ganz am Schluß recht bescheiden, wie es seine Art war, hieß: "Ich hab's gut gemacht, lieber Vater."

Viele Monde waren seither ins Land gezogen. Klaus Moosbauer hatte die Front gewechseit und stand als Unteroffizier im Westen. Da erreichte ihn eines Tages in der Kriegsschule die Drahtnachricht, daß seine Anwesenheit daheim vonnöten sei.

Der Fronturlauberzug hatte arge Verspätungen. und einige Male mußten seine Insassen die Abteile verlassen, da Terrorangriffe der Feinde sie dazu wangen. Kostbare Stunden gingen für Klaus verloren. Als er endlich in der Heimat angekommen war, fand er daheim seine Mutter in Tränen aufgelöst, den Vater aber deckte bereits der grüne Rasen.

Am Arm der Mutter ging Klaus Moosbauer hinaus zum Ortsfriedhof. Keine Träne hatte er bisher vergossen. Er zwang sich, stark zu sein, um seine Mutter nicht noch mehr zu erregen und sammelte Trauer und Gram in seinem Herzen, das ihm zu zerspringen drohte. Doch als er vor dem blumengeschmückten Grabhügel stand, da glaubte der Sohn seines alten Vaters Stimme zu hören, durch die braunen, frisch aufgeworfenen Erdschollen und bunten Kränze und Blumengebinde den Soldaten erreichte: "Mach's gut, Jung'!" Und Klaus tröstete seine Mutter, ruhig und gefaßt.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Friedrich Kitz, Obergefr., im Alter von 25 Jahren, am 21. Okt. 1944, bei den harten Kämpfen im Osten Er wurde auf einem Hel-denfriedhof zur letzten Ruhe ge-bettet, in stiller Trauer: Elfriede Kitz, geb. Deubert, nebst Kind, beide Eltern und alle Angehöri-gen. W. Biebrich, Kolmager \$t; 15

gen. W. Biebrich, Kolmajer Str. 13
Huge Ertel, Uffz. in einem FüsilierRegt. Inh. des Inf. Sturmabzeich, in Silber, des Kriegsverdienstkr. 2 Kl. mil Schwertern, des Verwundelenabzeichens u. der Ostmedaille, im blühenden Alter von 25 Jahren nach fast fünfjähriger soldatischer Pflichterfüllung am 14. Dez. 1944 an seiner schweren Verwundung auf einem Hauptverbandplatz im Osten, in tiefem Schwere: Huge Ertel und Fräu Johanna, geb. Volkmar, Familie Fritz Budecker, Wiesbaden, Waldstraße 84
delt Demewih, Obergefr, in einem

Adolf Demeuth, Obergefr, in einem Gren-Regt. im Osten, Inh. des E. K. 2. Kl., Inf. Sturmebzeichens, KYK. mil Schwertern, Verwun-deten- und Westwallabzeich, am deten und westwarisoziech, 22 Nov. 1944 bei einem Flieger-angriff im Osten im blühenden Alter von 31 Jehren. Wiesbaden, Jägerstr. 2. In tiefem Schmerz: Philipp Demeuth und Frau, geb. Hergenhan, u. alle Angehörigen, sowie Betty Dausch (Braut), Esch-hach heit Lendau.

Es starben:

Hermann Merich, Reichsbahnassi-stent i R. nach längerer Krank-heit im Alter von 35 Jahren. In stiller Trauer: Käthe Jung, geb. Morich und Geschwister nebst und Geschwiste Angehörigen, Wiesbaden, Zieten-ring 14, Schneidemühl, Die Be-erdigung fand 27. Dez. 1944 statt

Eduard Lahmann, Revierleutnant d. Schutzpol., nach längerem Leiden am 1. Jan. 1945 im 45. Lebens-jahre, in tiefer Trauer: W. Lahmann, geb. Heuser, nebst Kindern und allen Angehörigen. Wiesbaden, Schannhorststt. 27. Seerdi Donnerstag 4. Jan.,

lesel Berthold, om 31. Dez. 1944 in Alter von 79 Jahren, in tiefer Trauer: Freu Emilie Berthold und Kinder nebst Angehörigen. W. Biebrich, Goethestr. 8. Einasche-rung: Freitag. 5. Jan., 8.45 Uhr, Südfriedhof Wiesbaden

Georgine Buhrke Wwe, geb. Emm erich, nach kurzem Kranksein ur rich, noch kurzem Kranksein un-erwartet im 72. Lebensjahre am 30. Dez. 1944. In tiefer Treuer: Georg Buhrke, Fileger-Haupting, und frau Anni, geb. Pfeitler, im Namen aller Angehörigen, Wies-baden, Blücherstraße 27. Beerdi-gung: 3. Januar, 15.30 Uhr, Südfrh. Katharina Altmeyer, geb. Echses. Im 76. Lebensjahre am 29. Dez. 44 im 76. Lebensjahre am 27. Dez.

Ihr Leben war tiebe und Fü
sorge für die Ihren, in tiefe
Schmerz: Josef Altmeyer, Reich
und & hörige, Wiesbaden, Kleiststr. 3, Januar 1945, Beerdigung em onnerstag, 4, Januar, Südfried-Donnerstag, 4. Januar, Südfri hof, Traueramt am gleichen 1 5 Uhr, Dreifeltigkeitskirche

Heinrich Maxeiner, im 44. Lebens-jahre nach schwerem Leiden am 1. Januer 1945. Frau Sophie Max-einer, Mutter, Geschwister und Angehörige. Wiesbaden, Platter Straße 56. Beerdigung: 4. Januar, 9.30 Uhr, alter Friedhof

Bernhard Felwarczny, Schuhmacher-meister, am 30. Dez. 1944 nach kurzem schwerem Leiden. Familie Emil Fluck. Wiesbaden, Walram-str. 31, 3. Jan. 1945. Einäscherung 4. Januar, 10.15 Uhr, Südfriedhof

Withelmine Keiser Wwe, geb Ja-kob, im 77. Lebensjahre, am 1. Januar 1945 nach einem arbeits-reichen Leben. In stiller Trauer: Sophie Ramsberger, geb Keiser, im Namen aller Angehörigen. Wiesbaden Neugasse 4. Enäsche-rung 5. Jan., 9.30 Uhr, Südfriedh.

Else Garré, geb. Troelisch, am 30 Dez. 1944 nach schwerer Krenk-heit im Alter von 76 Jahren. Im Namen der Angehörigen: Frau Anna Nasse und Schwester Elisa.

Helens Schreiber, nach kurzem Lei-den, 74 Jahre alt. Die trauernden Hinterbilebenen Wiesbaden, Ora-nienstr. 27. III. Einäscherung am Donnerstag, 4. Januar, 9.30 Uhr, auf dem Südfriedhof.

erfrede Wüst, geb. Hoffinger, im 70. Lebensjahre, nach langem schwerem Leiden, doch unerwar-tet, am 29. Dez in tiefer Trauer. Wilhelm Wilst Wilhelm Wüst Kinder und Wilhelm Wust, Kinder und alle Angehörigen, Wiesbaden, Stein-gasse 6. Beerdigung: Donnerstag, 4. Januar, 8. Uhr, vom alben Fried-hof nach d. Nordfriedhof, Trauer-amt: 6.15. Uhr, Maria-Hilf-Kirche

amt: 6.15 Uhr, Maria-Hilf-Kirche

Blile, geb. Wüstemann, plötzlich und unerwartet nach einem
arbeitsreichen Leben am 7. v. M.
In tiefer Trauer: Philipp Billio u.
alle Angehörigen. Wiesbaden,
Loreleiring 2. Die Einascherung
fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt

a Mühiheuse Mestav Scholariser Fam. Karl Gustav Scholariser Fam. Karl Gustav Scholariser Jakob Mühihause Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 51, Gelsenheim Beerdigung Donnerstag, tanuar, 14 Uhr. Südfriedhof, tanuar, 14 Uhr. Südfriedhof.

Tanger in the state of the stat

Heidrum Brigitte Meria, 18, 12, 1944
Maria Rockel, geb Rausch, Wiesb,
Platanenstr. 9, z. Z. Laufenselden 15,
Stabsfeldewbei Kurt Rockel
Verlebte:
Wehnungsgeuche
Straße 21 Carl Mattes, Dentist,
Lors
bach I. S. Derzember 1944
Verm kill te
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Verm kill te
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Verm kill te
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Verm kill te
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Verm kill te
Wehnungstausch
Verm kill te
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Verm kill te
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Wehnungstausch
Verm kill te
Wehnungstausch
Wehnungstausch